

Copyright

Beachten Sie bitte, dass der hier zur Verfügung gestellte Predigt-/Vortragstext urheberrechtlich geschützt und nur zum eigenen Bedarf bestimmt ist, bei dessen Vervielfältigung oder Veröffentlichung es jedoch der ausdrücklichen Zustimmung der Verfasser bedarf.

Die folgende Predigt hielt **Pastor Hartmut Hilke** am **27.01.2019** während des Gottesdienstes, in der Christuskirche, Daimlerstr. 17, Stuttgart-Bad Cannstatt.



Predigt zu 2Petrus 1,16-19

Weil die Evangelische Kirche in Deutschland am **1. Advent 2018** eine **neue** Predigttextordnung eingeführt hat, feiern wir bereits heute den **Letzten Sonntag nach Epiphania** – und somit das offizielle Ende des **Weihnachtsfestkreises**, liebe Gemeinde!

Dieser „letzte Sonntag“ ist wichtig: **Weiß** ist seine liturgische Farbe und – ihr habt es bestimmt schon heargehört – **Verklärung** spielt eine große Rolle. Dabei scheint Letzteres komplett aus der Mode zu sein, oder nicht? Eine liturgische Arbeitshilfe antwortet auf die Frage „**Was ist Verklärung?**“ so: „*Das Gegenstück zur Erklärung. Also keine Rede, sondern ein Erlebnis. Nicht in Worten auszudrücken, sondern in Zeichen. Ein glanzvoller ‚Wink des Himmels‘, den ‚Herrn‘ Jesus Christus in seiner ‚Herrlichkeit‘ zu erahnen und – mit ihm – die düstere Zukunft besser zu bewältigen*“. Die Definition ist schön, doch sie hat nur wenig mit unserem Verständnis von **Verklärung** zu tun! Wahrig's Wörterbuch definiert so: **verklären**: „*ins Überirdische erhöhen; schöner, leuchtender, besser erscheinen lassen; die Erinnerung verklärt das Vergangene; die Kinder betrachten verklärt, d.h. beseligt, glücklich den Weihnachtsbaum*“. Deshalb steht er noch, damit wir ihn wenigstens in unserer Christuskirche noch einmal **verklärt** anschauen können!

Was also ist *Verklärung*? Ein „glanzvoller Himmelswink im Blick auf Jesu Sein“ oder nicht eher der *verklärende* Seufzer: „Ja, damals...“ Dann denkt man an *den ersten Kuss, die erste Sandkastenliebe, das erste eigene Auto, beglückende Erfahrungen in einer großen Gottesdienstgemeinde, prickelnd-aktive Jugendkreise, großartige Konzerte, tolle Lehrer, spitzenmäßige Pastoren, aufregende Radtouren usw.* Denn im Nachhinein wird die Vergangenheit immer heller, leuchtender, schöner... Man **verklärt sie halt**.

So ist das nicht erst in unseren Zeiten. So war es schon immer! Mit zunehmendem Abstand zum Vergangenen wächst auch die Verklärungsbereitschaft: Was waren das noch für Bundestagsdebatten, als sich Willy Brandt und Herbert Wehner mit ihren Antipoden von CDU/ CSU fetzten. Kein Auge „blieb trocken“. Aber man diskutierte über Wiederbewaffnung, NATO-Nachrüstung, den §218 und Nazi-Vergangenheit. Und heute? Bundestagsdebatten sind ein Trauerspiel – trotz *Brexit-Krise, Trump und Chinas „neuer Seidenstraße*“. **Diese** Niederungen der Politik sind noch nicht verklärungsfähig. Aber vielleicht geschieht in fünfzig Jahren. Dann schwärmen möglicherweise die Jugendliche von heute von jenen politischen Debatten, die durch die aufkommende AfD auch bei den etablierten Parteien an Schärfe gewannen! Das könnte so sein... Aber warum soll uns **Verklärung heute wichtig sein?**

Weil sie – so lautet meine heutige Predigtthese – **eine wichtige Eigenschaft christlicher Existenz ist!** Die These lautet: **Verklärte Christen sind wort-geerdete Lichtträger!** Der dazugehörige Predigttext ist **2Petrus 1,16-19...**

Das ist kein einfacher Text – und manche Ausleger bezweifeln, ob man ihn heute noch so predigen könne, dass er die zuhörende Gemeinde anspricht. Ich gebe zu: Auch ich predige heute zum ersten Mal darüber. Mir erschien er meist zu sperrig und spröde. Dabei gibt uns der 2Petrusbrief insgesamt einen wunderbaren Einblick in die Diskussionslage der Christen des 2. Jahrhunderts. Ja, ihr hört recht: Dieser Brief gehört zu den **jüngsten neutestamentlichen** Texten! Er bezieht sich auf eine innergemeindliche Diskussion, die die christlichen Gemeinden damals schier zerrissen hat. Denn zu Beginn des 2. Jahrhunderts, nachdem die erste Generation christlicher Führungspersönlichkeiten und Augenzeugen verstorben war, fragte man sich, wie es weitergehen solle und vor allem, wer die „rechte Theologie“ habe. Man konnte nicht mehr Paulus und Petrus, Jakobus und Johannes fragen, sondern musste plötzlich selbst nachdenken und theologische, christliche Entscheidungen treffen. Eine Gruppierung trat in dieser Zeit sehr selbstbewusst auf – die sogenannte **Gnosis**. Sie behauptete, Träger göttlichen Wissens zu sein, **weil Gott ihnen ALLES persönlich, höchstindividuell und geistlich** mitteile. Allgemein akzeptierte Bekenntnisse, die Briefe des Paulus, das Evangelium des Markus – all das war für sie nicht nötig.

Zu ihnen sprach die **innere Stimme des Gottesgeistes** und erlaubte ihnen das freiheitlich-zuchtlose Leben eines „anything goes“! Sie behaupteten von sich, in direktestem Gotteskontakt zu stehen und vom Gottesgeist „innerlich erleuchtet, überirdisch verklärt“ zu sein. **Andere Christen** waren skrupulös-vorsichtiger. Sie fragten

sich, ob es sein könne, dass man weder auf die hebräische Bibel noch auf die Stimme der Urapostel hören müsse. Dann fanden sich Gemeintheologen, die auf jene „alten Stimmen“ hörten und in deren Namen Briefe schrieben – unter anderem auch den 2Petrusbrief. Dieser Autor **verklärt und entmythologisiert zugleich**. Denn, was er zu sagen hat, sind keine „listig-klug ersonnenen Mythen“ oder Götterdramen, sondern das „Erkennen unseres Herrn Jesus Christus in Kraft und Gegenwart“.

Dabei bezieht sich der „Beinahe-Petrus“ auf die Erzählung von **Jesu Verklärung** – aber nicht im Stile eines „verklärt-glückseligen Gefühls“, sondern als harte Realität. Gewiss – wir hörten es vorhin: Jesus verändert sein Erscheinungsbild. Er **leuchtet** – so wie Mose, als dieser aus Gottes Gegenwart zurück zum Volk kam. Die drei Zeugenjünger – Petrus, Jakobus und Johannes – sind so angetan vom Verklärungs-Ereignis, von dieser großartigen Schau, dass sie bleiben und „Hütten bauen wollen“.

Jesus hingegen verweigert sich diesem Ansinnen! Er bleibt nicht auf dem **Berg der Verklärung**, sondern geht mit den Jüngern zurück in den Alltag der Welt. Die drei Augenzeugen vom „heiligen Verklärungsberg“ bekamen gewiss leuchtende Augen – wann immer sie später von diesem Moment ihren Gemeinden erzählten. Aber sie erinnerten sich wohl auch immer an ihre Hilflosigkeit beim Ankommen im Alltag. Selbst die **deutende Gottesstimme**, die sich ihnen unauslöschlich in ihre Erinnerung eingebrannt hatte, **enthob sie nicht ihrer irdischen Realität**. Deshalb: Ja, es ist gut, ein **verklärter Christ zu sein**. Es ist gut, solch heilig-himmliche, berückende Erfahrungen machen zu dürfen. Aber sie sind nicht alles!

Es ist ebenso entscheidend, sich immer wieder an das **menschgewordene Gotteswort, an Christus Jesus, zu binden**. Denn dieser Jesus von Nazareth – so sprechen wir es im „Credo“ – ist **wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich**. **Jesus** ist kein umherschwebender Lichtfunke, sondern der menschgewordene, gekreuzigte **und** gestorbene Gottessohn! **Deshalb sind verklärte Christen im Gotteswort geerdet!** Das ist meine/ eure Lebens- und Glaubensgrundlage. Die **Erdung im Gotteswort** stellt uns Jesus in all Seinen Facetten vor Augen – von Seiner Geburt im armseligen Bethlehem-Stall über Seine Flucht nach Ägypten bis hin zu Seinem Weg ans Kreuz. Ein solcher Lebensweg lässt sich nicht „verklären“, er verhindert es geradezu! Aber ich kann ihn deuten und stets neu darüber nachdenken, was dieser Weg für mich bedeutet. Eine wichtige Interpretations- und Verstehenshilfe dafür ist die intensive Beschäftigung mit den Briefen des Paulus und den Evangelien, die in ihrer Unterschiedlichkeit eine große Bandbreite abdecken. Hast du dann noch eigene Glaubenserlebnisse, an die du gern zurückdenkst – umso besser! Freu dich an ihnen, verkläre sie – aber bleibe im **Wort geerdet**. Binde dich stets zurück an die Heilige Schrift des Alten und Neuen Bundes. Und dann lass dich von diesen Texten **zu einem wortgeerdeten Lichtträger machen!**

Dies ist nun also der letzte Teil meiner **These**:

Wortgeerdete Lichtträger!

Mit „**wortgeerdete Lichtträger**“ resümiere ich v19. Dabei sind die Unterschiede zwischen der **Luther-Übersetzung von 1984** – Zitat: „*Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen*“ – und der „**Guten-Nachricht-Bibel**“, die ich im Programm abdrucke – Zitat: „*Dadurch wissen wir nun noch sicherer, dass die Voraussagen der Propheten zuverlässig sind, und ihr tut gut daran, auf sie zu achten. Ihre Botschaft ist für euch wie eine Lampe, die in der Dunkelheit brennt, bis der Tag anbricht und das Licht des Morgensterns eure Herzen hell macht*“ – nur gering. Beide betonen: Was **glaubende Menschen brauchen, ist ein festes Zutrauen zum Wort der Bibel!**

Für die kleinasiatischen Christen zu Beginn des 2. Jahrhunderts waren das vor allem die Texte der hebräischen Bibel, das sogenannte Alte Testament. Dies Buch hatte bereits eine Überlieferungsgeschichte von fünfhundert Jahren hinter sich. Ihm wurde dennoch zugestanden, den Glaubenden in **ihrer Gegenwart** wichtige Hinweise für ihr Glaubensleben zu geben. Dies Buch sprach vom Kommen des Messias. Es enthielt Aussagen zur praktischen Lebensgestaltung des Glaubenden. Dies Buch reduzierte die Beziehung zu Gott und den Mitmenschen auf maximal **Zehn Worte** und sprach so oft wie möglich vom **Shalom, dem die Glaubenden suchen und nachjagen sollten** (Jahreslosung 2019!). Heutige Christen haben zudem die Texte ihrer Bibel, das sogenannte Neue Testament. Jesu Bergpredigt, die Briefe des Paulus und alle späteren, kanonisierten Verfasser haben nur eins im Sinn: **Sie wollen mich in meinem Glauben zugleich bestärken und herausfordern!**

Das verdeutlicht auch der **Licht-Gedanke** in v19. Gerade in unserer dunklen Jahreszeit – und erst recht am „Letzten Sonntag nach Epiphania“ können wir noch einmal so richtig **im Licht schwelgen!** Deshalb lassen wir unseren Christbaum heute noch einmal **hell erstrahlen!** Deshalb **Kerzen, Lichterkette und Kerzenkreuz!** Es soll, darf noch einmal richtig **licht werden!** Die biblische Botschaft **will meinen Alltag erhellen** – und wie ich dies Bibellicht einsetze, ist mir anheimgestellt: Manchem reicht das Kerzlein der Herrnhuter Losungen, andere entzünden sich an der täglichen Bibellese, wieder andere hören ganze Kapitel der Bibel als Hörbuch auf dem Weg zur Arbeit und wieder andere verpassen keine liturgische Ruhepause. Während meines Studienjahres in England – ich wohnte hinter der Kathedrale von Durham – verpasste ich seit dem zweiten Trimester keinen einzigen **Evensong in Durham Cathedral**. Ich glich meinen Studienalltag aus: Stille, Gesänge des Cathedral-

Chores, Lesungen und Gebete. Da atmete meine Seele auf und wurde frei. Zudem wurde mein Glaubenslicht gepflegt.

Exakt dies wünscht sich der Verfasser des 2Petrusbriefes in v19: Lass dich vom Gotteswort anrühren. Nutze es als weg- und hinweisende Lampe. Achte auf seinen Standort und lebe auf dies Licht hin! Und dann – so v19 weiter – **springt der Lichtfunke in dein Herz über!** Das ist eine kühn-streitbare Formulierung. Denn vom Lichtfunken sprachen auch die Gnostiker, doch bei ihnen kam jener Lichtfunke nicht aus dem vorfindlichen Gotteswort, sondern er fuhr direkt aus „un/heiterem Himmel in sie hinein“. Der 2Petrusbrief jedoch erdet den Glaubenden, indem er ihn ans **vorfindliche Gotteswort bindet** und dem verstehend Lesenden verheißt: Bist du durch das Wort zur Lichtquelle gekommen, wird **auch dein Herz erleuchtet – durch den Morgenstern**. „Morgenstern“ – das ist ein schönes Wort, nicht wahr?

Im griechischen Text findet sich dort ein erstaunliches Wort. Ich spreche es jetzt auf zweierlei Weise aus: „*Phoos-foros*“ – „*Phosphor*“. Im klassischen Griechisch ist es der Fachbegriff für den „Morgenstern“. Wer jedoch den Begriff wörtlich nimmt, entdeckt hier den **Licht-Träger**, so wie „Christo-phorus“ der „Christus-Träger“ ist. Die älteren von euch erinnern sich vielleicht an die Bombennächte des 2. Weltkriegs, als Phosphor-Bomben die Abwurfziele erhellten und – sobald sie auf Widerstände prallten – auch noch schreckliche Brände auslösten.

So soll ich natürlich nicht in meinem Umfeld wirken. Christus sieht mich **nicht** als **geistlichen Brandstifter** oder **egoistisch-irrlichternde Geistlampe**. **Sondern: Er will, dass ich mich an Seinem Licht wärme und entzünde** und dann zu einem **warmherzigen Lichtträger** werde. Wie das dann im jeweiligen Lebensumfeld aussehen könnte, überlasse ich gern eurer Kreativität und Phantasie. Aber ich glaube, dass in jenem Moment, wo wir uns **Seinem Licht und Leuchten aussetzen, dies Licht sowohl uns selbst als auch unser Umfeld erhellen, erwärmen wird**. Und vielleicht begleitet uns in diesem neu-erhellten Leben als Gottes **Lichtträger** jener kleine Chorus, den wir gleich singen: „Nada te turbe...“ – „Nichts soll dich ängsten...“.

Amen!

Hartmut Hilke, Pastor